



Flinke Finger. Kinderarbeit auf indischen Baumwollsaatgutfeldern

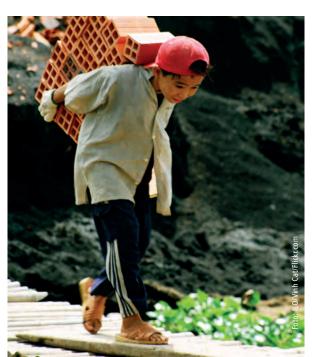
inderarbeit kann unsichtbar in jedem Kleidungsstück oder Handtuch aus indischer Baumwolle stecken, denn Indien gehört zu den wichtigsten Baumwollproduzenten und -exporteuren weltweit. Wer Textilien und Bekleidung ohne Kinderarbeit anbieten (oder konsumieren) will, muss deshalb auch der Frage nachgehen, unter welchen Bedingungen das Saatgut produziert wurde, aus dem dann später die Baumwollfaser gewonnen und verarbeitet wurde.



Kinderarbeit – weltweit verbreitet

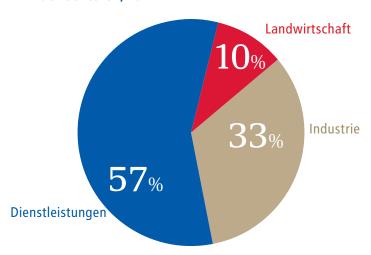
Kinderarbeit ist weltweit ein allgegenwärtiges Problem:

- Im Jahr 2015 schätzte die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) die Zahl der KinderarbeiterInnen auf rund 168 Mio. weltweit.
- Von diesen arbeitete rund die Hälfte (85 Mio.) in riskanten und gefährlichen Tätigkeiten.
- Mehr als zwei Drittel der KinderarbeiterInnen (68 %) leisteten unbezahlte Arbeit zusammen mit Familienangehörigen oder in Familienunternehmen.
- Rund 59 % (98 Mio.) der 5-17jährigen Kinderarbeiter-Innen arbeiteten in der Landwirtschaft.
- Dort arbeiteten Kinder auch in erheblichem Umfang als WanderarbeiterInnen und sind dadurch in besonderer Weise schutzlos und verwundbar.



Die meisten KinderarbeiterInnen leben und arbeiten in Indien. Die Schätzungen schwanken zwischen einer Zahl von 10 Mio. und 60 Mio.

Kinderarbeit (5-14 Jahre) in Indien nach Sektoren, 2014



Kinderarbeit ist in allen indischen Wirtschaftszweigen verbreitet.

Quelle: ILPI 2015: 25



Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) legt in Übereinkommen Nr. 138 ("Übereinkommen über das Mindestalter für die Zulassung zur Beschäftigung", 1973) ein Alter von 15 Jahren als allgemeines Mindestalter für die Beschäftigung von Kindern fest, wobei Mitgliedsstaaten mit kaum entwickelten Wirtschafts- und Bildungssystemen auch ein geringeres Mindestalter festlegen dürfen. Indien hat das getan: Artikel 24 der indischen Verfassung schreibt vor, dass kein Kind unter 14 Jahren in Fabriken, Minen oder anderen gefährlichen Tätigkeiten beschäftigt werden darf.

Das ILO-Übereinkommen Nr. 138 legt außerdem fest, dass kein Kind oder Heranwachsende(r) unter 18 Jahren in gefährlichen Tätigkeiten wie Zwangsarbeit, sexueller Ausbeutung oder gesetzwidrigen Tätigkeiten beschäftigt werden darf. Das ILO-Übereinkommen Nr. 182 ("Übereinkommen über das Verbot und unverzügliche Maßnahmen zur Beseitigung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit", 1999) verbietet jede Tätigkeit für unter 18-Jährige, die deren Gesundheit, Sicherheit oder Sittlichkeit gefährdet. Welche Tätigkeiten konkret unter die Kategorie der gefährlichen und damit für Kinder verbotenen Tätigkeiten gefasst werden, bleibt den Mitgliedsstaaten überlassen.

Die indische Regierung definiert "gefährliche Tätigkeiten" relativ eng: Im Erweiterungsgesetz zum indischen Kinderarbeitsgesetz von 2012 wird unter gefährlichen Tätigkeiten lediglich Arbeit in Minen, mit entflammbaren Substanzen



und Sprengstoff verstanden. Das Gesetz, das zunächst wie ein generelles Verbot von Kinderarbeit aller unter 14-Jährigen wirkt, erlaubt zwei Ausnahmen: Arbeit von Kindern im familiären Kontext und in der audio-visuellen Unterhaltungsindustrie. Die zuvor geltende Liste von 18 Tätigkeiten und 65 Prozessen, die für Kinder unter 14 Jahren verboten waren, wurde damit aufgehoben.

Züchtung von Baumwolle – ein arbeitsintensiver Prozess

In der Saatgutproduktion von Hybrid-Baumwolle ist die manuelle Bestäubung eine der häufigsten Tätigkeiten von Kindern. Diese findet über einen Zeitraum von 2-3 Monaten während der Baumwollblüte statt: Eine Elternlinie wird per Hand emaskuliert (entmannt) und mit den Staubgefäßen der anderen Elternlinie bestäubt. Einerseits handelt es sich bei dieser Tätigkeit um Arbeitsschritte, die Geschicklichkeit und Übung erfordern, andererseits sind sie, wenn sie tage- und wochenlang ausgeführt werden, anstrengend und eintönig. Die Arbeitskosten für diesen sehr arbeitsintensiven Prozess der manuellen Bestäubung umfassen ca. 50 % der gesamten Produktionskosten. Die FarmerInnen versuchen deshalb, ihre Kosten über die Beschäftigung von Kindern zu reduzieren. Kinder arbeiten mit hohem Einsatz, haben "flinke Finger", eignen sich laut FarmerInnen also körperlich in besonderer Weise für diese Tätigkeit, sind "folgsamer" und erhalten weniger Lohn als Erwachsene. Die Folge ist allerdings, dass auch die Löhne der Erwachsenen in diesem Sektor niedrig gehalten werden.





Saatgutproduktion in Indien

Ein Schwerpunkt der indischen Baumwollsaatgutproduktion befindet sich im indischen Bundesstaat Gujarat, wo sie nach Schätzungen einiger InterviewpartnerInnen ca. 24.000-26.000 Hektar Ackerfläche einnimmt. Wenn man davon ausgeht, dass für eine Ackerfläche von 0,4 Hektar im Durchschnitt zehn ArbeiterInnen während der Blütezeit für die manuelle Bestäubung benötigt werden, sind für die gesamte Saatgutfläche Gujarats mehrere Hunderttausend Beschäftigte nötig.

Spezielle ArbeitsvermittlerInnen (sog. "Mets") vermitteln den FarmerInnen drei bis vier Monate vor Beginn der manuellen Fremdbestäubung Kinder oder Erwachsene als Arbeitskräfte. Für ihre Vermittlung werden die Mets pro ArbeiterIn und Tag mit 30 Rupien (0,37 Euro) entlohnt. Mets werben jedes Jahr 20-50 ArbeiterInnen an, woraus für sie ein Tagesverdienst von 600-1.500 Rupien (7,47-18,68 Euro) entsteht. Die Mets haben auch eine Schutzfunktion für die von ihnen vermittelten ArbeiterInnen und ein Interesse, dass die Löhne korrekt ausgezahlt werden und die ArbeiterInnen gesund bleiben und nicht geschlagen werden. Insbesondere für Kinder können sie sehr wichtig sein, da diese in der Gegenwart von Mets von den Farmern meist nicht so drangsaliert werden. Einer der interviewten Mets erklärte:

"Überwiegend 13-16 jährige arbeiten hier. Ansonsten wären sie arbeitslos. Erwachsene wollen diese Arbeit nicht wegen der niedrigen Löhne. Die Schulen funktionieren nicht, die Lehrerlunen kümmern sich nicht darum, ob die Kinder kommen oder herumlungern; Schulen verteilen kein Mittagessen. Die Kinder werden Vagabunden, wenn sie nicht arbeiten. Die Eltern denken auch, dass ihre Kinder wenigstens arbeiten und etwas verdienen sollen, wenn sie schon nicht lernen können."

Dass die Saatgutproduktion sich zunehmend aus Gujarat in die indigenen Gebiete Süd-Rajasthans verlagert, führt auch zur schwindenden Bedeutung der Mets für die Saatgutproduktion. Denn ihre Haupttätigkeit besteht darin, WanderarbeiterInnen anzuwerben und für die manuelle Bestäubung auf die Saatgutfelder in Gujarat zu bringen.

Die konkreten Untersuchungsergebnisse

SÜDWIND und der indische Partner CLRA (PRAYAS) führten Ende des Jahres 2017 eine Befragung in Gujarat durch, um das derzeitige Ausmaß der Kinderarbeit zu erfassen. Dabei wurden drei separate Erhebungsbögen zur Befragung auf den Farmen, der ArbeiterInnen und der Haushalte in den Dörfern erstellt. Sechs Unterbezirke mit 62 Dörfern und 3.822 Haushalten wurden so erfasst und zusätzlich sieben Agenten und drei Mets befragt. Zusätzlich wurden die Erfahrungen von KinderarbeiterInnen durch das Angebot, diese zu zeichnen, erhoben.



Insgesamt ergaben die drei Einzelerhebungen sehr unterschiedliche Anteile von Kinderarbeit und Arbeit Heranwachsender:

- Die Erhebung auf den Farmen umfasste 113 Farmen (97 indigene, 16 nicht-indigene) und 795 ArbeiterInnen in Nord-Gujarat und Süd-Rajasthan. Sie ergab einen Anteil von rund 12 % Kinderarbeit und knapp 20 % jugendlicher ArbeiterInnen an den 795 ArbeiterInnen. Dieses Ergebnis spiegelt vermutlich nicht den tatsächlichen Umfang von Kinderarbeit wider, da die FarmerInnen dazu tendieren, die Beschäftigung von Kindern und Jugendlichen abzustreiten.
- Die Befragung von 569 ArbeiterInnen ergab einen Anteil von 26 % Kinderarbeit und 40 % Jugendarbeit.
- Die Erhebung auf den Dörfern, die schätzungsweise 4.644 ArbeiterInnen erfasste, ergab einen Anteil von knapp 12% Kindern und über 44% Jugendlichen.

Ausgehend von den Farmdaten (12 % Kinderarbeit, 20 % Jugendliche) würden bei einer durchschnittlichen Beschäftigung von zehn ArbeiterInnen pro 0,4 Hektar hochgerechnet

auf die mehr als 7.200 Hektar Saatgutfläche der nicht-indigenen Farmen knapp 22.000 Kinder und 35.500 Jugendliche arbeiten. Zählt man die Fläche der indigenen Farmen, die überwiegend auf Familienarbeit zurückgreifen, hinzu, dann käme man auf mehr als 57.000 Kinder und knapp 93.000 Jugendliche, die in der vergangenen Saison in der manuellen Bestäubung von Baumwolle gearbeitet haben. Der größte Teil der Kinder war bereits 14 Jahre alt, die Jüngsten waren erst neun Jahre alt.

Bildungsniveau

Rund ein Drittel der befragten Kinder und Jugendlichen hat nie eine Schule besucht. Ein Drittel der Kinder und rund 20 % der Jugendlichen haben die Primarstufe, die die Klassen 1-8 umfasst, nicht abgeschlossen. Um die 30 % beider Altersgruppen haben die Primarstufe abgeschlossen und rund 10 % der Jugendlichen haben auch die Sekundarstufe, die die Klassen 9-12 umfasst, besucht. Das Bildungsniveau der Kinder und



Jugendlichen, die in der Saatgutproduktion arbeiten, kann also als sehr niedrig bezeichnet werden. Für das Verlassen der Schule gaben die Kinder und Jugendlichen u.a. den Arbeitsdruck durch die Hausarbeit in der Familie oder die Farmarbeit an.

Arbeits- und Lebensbedingungen auf der Farm

Alle Kinder berichteten von mindestens acht Arbeitsstunden pro Tag, die deutliche Mehrheit arbeitete sogar regelmäßig zehn Stunden täglich. Der Großteil arbeitete über einen Zeitraum von 30 bis 60 Tagen in der Saatgutproduktion. Ein Mädchen berichtete, dass sie sechs Monate auf der Farm arbeiten musste, bevor sie ihren Lohn erhielt.

Wer als SaisonarbeiterIn auf den Farmen arbeitet, wohnt auch meistens dort. Die Hälfte der ArbeiterInnen berichtete von (Massen-)Unterkünften mit stabilen Wänden und Dächern, 13 % waren in Lehmhütten untergebracht und mehr als 30 % übernachteten im Freien. Die Unterkünfte hatten in der Regel keine gesonderten sanitären Einrichtungen für

Männer und Frauen. Männer und Frauen sind auch in den Schlafräumen überwiegend nicht getrennt untergebracht. Überhaupt sind sanitäre Einrichtungen Mangelware. Fast alle Kinder berichteten davon, dass sie sich im Freien waschen und erleichtern müssten. Mehr als 37% der ArbeiterInnen berichten von fehlender medizinischer Versorgung in der Nähe der Farmen. Wenn vorhanden, wird diese den ArbeiterInnen nur unter Lohnabzug zur Verfügung gestellt. Kinder erzählten uns von Schmerzen in den Fingernägeln, für die sie selbst Medikamente besorgen sollten. Sie mussten lange Stunden unter der Sonne und auf schlammigen Feldern arbeiten, und unter großem Zeitdruck ihre Arbeit verrichten.

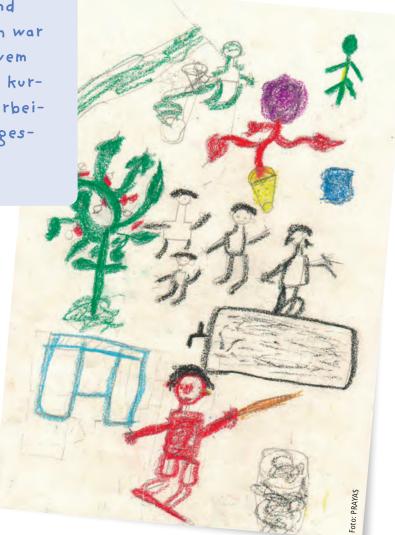
Missbrauch ist ein Problem, das oft verborgen bleibt, weil es die Betroffenen Überwindung kostet, ihre/seine Erfahrungen zu teilen. Qualitative Interviews mit KinderarbeiterInnen zeigen, dass körperliche Übergriffe am Arbeitsplatz bei Kindern besonders häufig vorkommen. Die meisten Kinder zeichneten FarmerInnen mit einem Stock in der Hand und erzählten Geschichten, dass sie oder andere von den FarmerInnen verprügelt wurden.

"Der Farmer schlug mich, weil ich bei der Bestäubung durcheinander gekommen war und Blüten übersehen hatte. Ich war wütend und traurig, aber wem

sollte ich das sagen? Nach kurzer Zeit hab ich weitergearbeitet, sonst wäre mir der Tageslohn abgezogen worden." Die Tageslöhne bewegten sich zwischen 120 und 300 Rupien (1,49-3,74 Euro), mehr als 80 % erhielten allerdings Tageslöhne unter 150 Rupien (1,87 Euro). In dieser unteren Lohngruppe lagen mehr Frauen (87 %) als Männer (79 %). Die höchsten Löhne für Männer waren 300 Rupien und für Frauen 230 Rupien (2,86 Euro). Unter den Kindern verdienten 96 % weniger als 150 Rupien.

Diese Lohnangaben bedeuten, dass der überwiegende Teil der ArbeiterInnen und fast alle Kinder deutlich unterhalb des staatlichen nationalen Mindestlohnes von 300 Rupien für ungelernte landwirtschaftliche Tätigkeiten entlohnt werden. Nur zwei Männer aus der gesamten Befragung erhielten den staatlichen Mindestlohn. Die einzelnen Bundesstaaten haben zwar einen gewissen Spielraum in der Festlegung ihrer jeweiligen Mindestlöhne, diese dürfen aber nicht unterhalb des nationalen Mindestlohns liegen.

Die Löhne werden erst am Ende der Saison ausgezahlt und jegliche Unfolgsamkeit, wie das Verlassen oder Fernbleiben von der Arbeit oder das Nicht-Erfüllen einer zugewiesenen Aufgabe, führt zu Abzügen oder Einbehaltung des Lohns. Fast zwei Drittel der ArbeiterInnen sah sich mit Lohnabzügen konfrontiert. Viele erhielten Löhne, die 20 % unter dem versprochenen Lohn lagen. Es kommt also in erheblichem Ausmaß zu Lohnabzügen.



Empfehlungen

Die Veränderungen in der indischen Saatgutproduktion von Baumwolle über die letzten Jahre sind offensichtlich: Durch die Verlagerung großer Teile der Saatgutproduktion auf kleine, familiengeführte Farmen in den indigenen Gebieten hat sich der Charakter der Kinderarbeit verändert. Die Kinder-Lohnarbeit, verbunden mit Binnenmigration, hat auf den Saatgutfeldern Gujarats abgenommen. Eine größere Rolle spielt nun die Kinderarbeit im Kontext von Familienarbeit auf kleinen Farmen. Sofern sie nicht ausbildungsverhindernd und nicht gesundheitsgefährdend ist und nicht als Lohnarbeit auf Nachbarfarmen stattfindet, widerspricht diese Form der Kinderarbeit zwar nicht dem indischen Gesetz, wohl aber dem Verständnis der ILO von Kinderarbeit. Allerdings ist es auf den kleinen Familienfarmen schwierig zu überprüfen, ob dort ausschließlich die Kinder der FarmerInnen arbeiten und diese durch ihre Tätigkeit auf der Farm nicht in ihrer Ausbil-



SÜDWIND

Seit fast 30 Jahren engagiert sich SÜDWIND für wirtschaftliche, soziale und ökologische Gerechtigkeit weltweit. Anhand von konkreten Beispielen zu Missständen decken wir ungerechte Strukturen auf, machen sie öffentlich und bieten Handlungsalternativen. Dabei verbinden wir unsere Recherchen mit entwicklungspolitischer Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit und tragen Forderungen in Kampagnen, Gesellschaft, Unternehmen und Politik. Durch Gespräche mit Verantwortlichen aus Politik und Unternehmen oder die Beratung von EntscheidungsträgerInnen in der Gesellschaft tragen wir so zu Veränderungen bei.

dung und Entwicklung eingeschränkt werden. Außerdem zeigte die Untersuchung auch, dass Wanderarbeit von Kindern zum Lohnerwerb weiterhin vorkommt, wenn auch das Ausmaß geringer zu sein scheint als noch vor zehn Jahren.

Der Kostendruck in der Wertschöpfungskette trägt dazu bei, dass FarmerInnen auf Kinderarbeit als eine Strategie zur Kostensenkung zurückgreifen. Die Verantwortung für die Kinderarbeit darf deshalb nicht allein den FarmerInnen zugeschoben werden. Die direkt involvierten AkteurInnen bis hin zu den Saatgutkonzernen, aber auch die staatliche Ebene, müssen in eine Verbesserung der Situation einbezogen werden. Die Technologie-Unternehmen (wie z.B. Bayer/Monsanto), die entscheidende ökonomische Macht in der Wertschöpfungskette haben, müssen sicherstellen, dass die Saatgutunternehmen, an die Lizenzen erteilt werden, in Übereinstimmung mit internationalen Arbeitsstandards das Saatgut produzieren lassen.

- Die Saatgutunternehmen, die Agenten und die FarmerInnen müssen durch die nationalen und bundesstaatlichen Arbeitsministerien kontrolliert werden. Die Berichte dieser AkteurInnen, über die Einhaltung der Arbeitsnormen bzw. deren Verletzung, sollten öffentlich zugänglich sein.
- Lokale Nicht-Regierungsorganisationen sollten erstens in Kooperation mit ihren internationalen Partnerorganisationen und der Regierung ArbeiterInnen, Mets, FarmerInnen und lokale Gemeinden sensibilisieren. Zweitens sollten sie ArbeiterInnen und Mets mobilisieren und organisieren, um effektive Lohnverhandlungen führen zu können, bessere Arbeitsbedingungen auszuhandeln und Kinderarbeit zu begrenzen.



Alle Informationen aus diesem Fact Sheet stammen aus der Studie: "Flinke Finger". Kinderarbeit auf indischen Baumwollsaatgutfeldern.



Impressum Bonn, Juni 2018

Herausgeber SÜDWIND e.V. Kaiserstraße 201 53113 Bonn Tel.: +49(0)228-763698-0 info@suedwind-institut.de www.suedwind-institut.de

Bankverbindung:

KD-Bank

IBAN: DE45 3506 0190 0000 9988 77

BIC: GENODED1DKD

Autorin:

Dr. Sabine Ferenschild

Redaktion und Korrektur: Felix Roll, Vera Schumacher

V.i.S.d.P.: Martina Schaub

Gestaltung: www.pinger-eden.de

Druck und Verarbeitung:

Brandt GmbH, Bonn

Gedruckt auf Recycling-Papier

Gefördert aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes durch Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst, durch den Evangelischen Kirchenverband Köln und Region sowie die Evangelische Kirche im Rheinland.

 $Ge f\"{o}r dert\ durch\ die\ Horsch-Stiftung.$

Die Vor-Ort-Recherche wurde gefördert von



Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung